

Redaktion
und Expedition:
Reichgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige
Harmonikbreite 12 Sp.
Inseraten-Aufträge
müssen im vorhinein
gehabt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-
preis
mit beiden Beilagen
ganj. loco: K 8.50
mit Zustellung 9.50,
per Post K 10, halb-
und vi. der hiernach
aufzählende Betrag.
Ohne „Defonour“
gl. 80, hj. 40, vj. 20
weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reichgasse Nr. 14, ausgegeben.

5. Nummer.

Bistritz, den 28. Januar 1912.

XXXXI. Jahrgang.

Das bei uns übliche Verfahren beim Reinigen der Wohnzimmer und die Verbesserung desselben.

Jahrhunderte alte Erfahrungen haben die Menschen gelehrt und zu der untrüglichen Erkenntnis gebracht, daß der Schmutz und jede Unreinlichkeit in den Wohnzimmern und Häusern einen sicheren Brutherd von allerlei Krankheiten und Ungesundheit abgeben. Deshalb entfällt ein großer Teil der häuslichen Arbeiten des weiblichen Geschlechtes auf die Herstellung und dauernde Erhaltung der Reinlichkeit in den Wohnzimmern und Häusern, mit deren strenger Einhaltung man gleichzeitig eine wichtige Aufgabe der Gesundheitspflege und wohl auch Schönheitslehre erfüllt. Die Vermeidung der Ansammlung von allerlei Abfällen, von verbrauchten Stoffen und Schmutz aller Art in den Wohnzimmern und Häusern und die Entfernung und Vernichtung dieser Dinge ist ganz besonders dort notwendig, wo auf einem engen und beschränkten Raum verhältnismäßig viele Menschen zusammen wohnen, also in den Städten. Daher sind die Polizeiverordnungen, welche zeitweise erscheinen und die Bewohner der Städte zur Reinhaltung der Wohnungen und Häuser ermahnen, ganz gerechtfertigt. Denn es gibt gar viele Menschen, die aus Trägheit und Fahrlässigkeit es mit der Reinlichkeitspflege nicht genau nehmen. Daher sind die behördlichen Weisungen und Mahnungen, und — wenn es anders nicht geht — auch die Strafen notwendig.

Die fortgeschrittene medizinische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten das Wesen und die Lebensweise der vielen unheimlichen Schmaroger, der Infektionsstoffe und Krankheitserreger entdeckt und in Fachblättern kundgegeben.

Fast gleichzeitig mit der Entdeckung dieser die menschliche Gesundheit gefährdenden Lebewesen und Stoffe haben die hervorragenden Männer der Wissenschaft zur Abwehr und Vertilgung dieser Schädlinge auch die geeigneten Mittel gesucht und gefunden. Auf den von der neueren medizinischen Wissenschaft vorgeschriebenen, vorbeugenden Maßnahmen beruht die zeitgemäße vernünftige Reinlichkeitspflege. Diese umfaßt sämtliche Räume des Hauses, deren Einrichtungsgegenstände und die für die Personen und Tiere erforderlichen Bedarfsartikel.

Je höher die Menschen in der Bildung fortgeschritten sind, desto mehr hat sich der Reinlichkeitsbegriff bei ihnen verfeinert. Trotzdem gibt es aber überall breite Volksschich-

ten und einzelne Personen, die, wie bereits oben gesagt, aus Unwissenheit, Trägheit und Gleichgültigkeit grobe Verstöße gegen die einfachsten Grundgesetze der Reinhaltung sich zu schulden kommen lassen und dadurch nicht allein sich selbst, sondern alle mit ihnen in Verkehr und Berührung kommenden Menschen gefährden.

Wollte man die vielen Verstöße gegen die Reinlichkeit, die bei uns in Stadt und Land zutage treten, alle aufzählen, so könnte man viele Bogenseiten damit füllen. Der Kürze des Raumes wegen wollen wir nur die zumeist in Erscheinung tretenden aufzählen.

Der widerlichste und gefährlichste Hausgreuel ist der Staub, der im Frühjahr, Sommer und Herbst hier in der Stadt vornehmlich durch die offenen Fenster in die Wohnräume eindringt. Man öffnet die Fenster, um frische Luft in die Wohnzimmer zu bekommen und bekommt, namentlich bei windigem Wetter, massigviel Straßenstaub in die Zimmer. Zwar versuchen die Hausfrauen und Töchter oder die Dienstmägde mit Wischnüchern und Wedeln gegen ihn gründlich aufzuräumen, aber bei der raschen Bewegung der Reinigungsmittel wirbelt der graue Staub auseinander, fliegt empor, verteilt sich und schwebt in der Luft, um nach kurzer Zeit sich wieder auf die Möbel und den ganzen Hausrat niederzulassen. Auch dringt er in nicht geringer Menge in die Atmungsorgane der Hausbewohner.

Das Wischnuch nimmt den Staub von Gegenständen, Möbeln und Wandflächen wohl auf, aber das ist nicht in der Ordnung und geziemt sich durchaus nicht, daß die staubgefüllten Lappen, wie es bei uns in den Hauptgassen geschieht, zum Fenster hinaus oder vom Balkon herab oft direkt auf die Köpfe der Vorübergehenden ausgeschüttelt werden. Ja, das Uebel geht noch weiter: man sieht auch Decken, Vorlagen, staubige Zeitungen, Bettpöster, Kleidungsstücke und allerlei Sachen zum Fenster hinaus ablegen und abstauben. Und wenn nun gar von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung der Wohnräume und ihrer Einrichtung vorgenommen wird, so geht ein weißlich hörbares Klopfen der Polstermöbel, Matratzen und Teppiche, dann ein Regen, Bürsten und Scheuern los, daß Staub und Schmutz gewiß in keinem Zimmergerät zurückbleiben. Und damit meint man die Reinigung in gründlicher Weise vollzogen zu haben. Doch durch diese schwere und geräuschvolle Arbeit wird ebenso wenig wie beim Abwischen des Staubes mit Lappen und Wedeln erzielt. Denn nun verbreitet sich der Staub über alle Teile der Wohnräume und deren Umgebung, lagert sich ab und wird mit Aufwischlappen, Besen, Bürsten in alle Ecken, Zugen und Winkel ver-

schmiert und gebannt, um bei nächster Gelegenheit wieder einmal aufgestäubert zu werden und neuerdings aufzuerstehen. Er haftet dann mit allen Unreinlichkeiten, Bazillen und Keimen ansteckender Krankheiten auf den Schleimhäuten der Augen, der Nase, des Mundes, Schlundes und der Lunge, sowie im Haar und den Ohrmuschelgängen der Menschen.

Diese große, mühevolle und vergeblide Arbeit erspart man sich durch die in neuerer Zeit sinnreich erdachte, ganz praktisch eingerichtete pneumatische Staubsaugapparate. Bei ihrem Gebrauche werden ohne Staubwolken in ganz bequemer Weise aus Teppichen, Vorhängen, Möbeln, Polstern, Betten, Kleidern, Pelzwerk, dann von Wänden, Decken, Tapeten usw. Staub, Schmutz, Motten und Insektenbrut aufgesogen und können in den verschlossenen Behältern beseitigt und an geeigneter Stelle vernichtet und für immer unschädlich gemacht werden. Ohne Anstrengung und ohne jede Gefahr kann jede Person, ja selbst Kinder die Reinigung mit diesem Werkzeug vornehmen und durchführen. Diese Werkzeuge oder Apparate werden auch so eingerichtet, daß man damit die Zimmerluft reinigen und dieselbe von schlechten Gerüchen und Miasmen befreien kann.

Wie machen wir brachliegende Grundstücke ertragstähig?

Es liegen in unserem Vaterlande noch immer ganz beträchtliche Flächen unbenutzt in ihrem Urzustande da. Bei dem heutigen Kulturstande ist es nicht notwendig, daß arme Böden, welche wegen ihrer ungünstigen Lage oder Beschaffenheit bisher keinen Ertrag abgeworfen haben, in ihrem Urzustande verbleiben müssen. Die Landwirtschaft ist bereits soweit fortgeschritten, daß jeder Boden verbessert werden kann. Dazu hat man ja auch Früchte, die auf schlechteren Böden gedeihen. Jedes Jahr kam auf diese Weise der Landwirt einen Teil seiner brachliegenden Grundstücke der Kultur zuführen und er kann das sehr oft ohne bare Geldopfer.

Vor der Urbarmachung muß die bisher unbebaute Fläche, wenn sie an Nässe leidet, selbstverständlich entwässert werden, damit der Fluß nicht in der Nässe stecken bleibt und alles Angebaute verfault. Der Regen wird so leicht als möglich abgeschält; dem Pfluge muß die Walze folgen, welche den Boden ebnet und ausgleicht. Durch den Druck der schweren Walze wird eine bessere Verweilung erzielt. Ist der Bo-

FEUILLETON.

(Nachdruck verboten)

Auf Flügeln der Liebe.

Humoreske von Georg Battmann.

Der Regierungsbaumeister Franz Willner stand in der goldbraunen Samtjoppe, welche sein hauptsächlichstes Sonntagsvergnügen abgab, auf dem sonnenbeschienenen Balkon seiner kleinen Ferienwohnung und hob die Arme gen Himmel. Zuerst langsam und behaglich, als mache er wißbegierige Kinder auf irgend ein Himmelswunder aufmerksam — danach mit vergrößerter Schnelligkeit und schließlich so pfeilgeschwind, daß der alte Nero, das eingebrachte Gut seiner hübschen, jungen Frau, mit lautem Schreckgeheul aufwinkend diese Stätte verließ. Das lenkte auch Frau Lottes Augen nach draußen. Ein Weibchen sah sie aufmerksam zu, dann lief sie zu ihrem Mann und versuchte seine Arme ihrem ursprünglichen Zweck zurückzugeben. Er sah sie unwillig an:

„Störe mich doch nicht beständig, Lotte.“
„Sofort füllten sich ihre klaren Augen mit Tränen.“
„Was hast Du nur, Franz? Seit Wochen zerbreche ich mir den Kopf über Dein verändertes Benehmen. Wir sind doch erst sieben Monate verheiratet und dennoch... liebst Du... mich... nicht mehr.“

Er murmelte etwas, das durchaus im Widerspruch mit der samtigen Joppe und dem zarten rosafarbenen Bindeschlips stand.

„Sei nicht kindisch. Geh zu Deiner Gans in die Küche.“ Damit hatte er sich aber alles verdorben. Ihr Blick wurde flammend, ihre niedlichen Hände stemmten sich zur Hebung des Selbstbewußtseins in die Seite.

„Ich lasse mich nicht länger so behandeln. Ich will wissen, was Dich von mir fortzieht.“

„Mit diesem Ton schaffst Du bei mir gar nichts, mein Kind.“

„Ich habe ein Recht dazu.“

„Wozu, wenn ich fragen darf?“

„Spiele nicht noch den Unschuldigen und Ahnungslosen.“

Es hilft Dir nichts mehr. Du bist in Deinem Beruf überlastet, schön, ich weiß das und habe mich damit abgefunden. Aber Deine Freistunden gehören mir. Dreimal wöchentlich braucht kein Mann, der seine Frau wahrhaft liebt, mit den Freunden im Klub zusammen zu sein...“

„Ich war es auch gar nicht, Lotte.“

„Siehst Du, daß ich ein Recht hatte, mißtrauisch und gereizt zu sein...“

„Nun, laß nur, ich fehlte aus Rücksicht. In Wahrheit war ich nämlich außerordentlich zu meinem Vaurat kommandiert. Es schwebt da ein Projekt, ich weiß Du, daß er ausarbeitete... nun... und... ich helfe ihm eben... aus gutem Willen ein bißchen mit...“

Sie sah ihn prüfend an, als eifrige Streberin schon halb befanntigt.

„Daß er das so annimmt,“ sagte sie mit einem Aufstrecken der alten Festigkeit.

„Er wollte zuerst auch gar nicht. Aber siehst Du, er ist mir doch ein sehr gütiger Vorgesetzter und dann... man kann niemals wissen. Ich hoffe, dieser Sonntag und der nächste und vielleicht noch ein paar, dann gehöre ich wieder ganz Dir.“ Sie schrie leise auf.

„Heute auch — Franz, das darfst Du nicht. Ich erlaube es nicht.“

„Sieh mal an,“ höhnte er und begann schon wieder die Arme emporzuwerfen... Sie wurde nervös und heftig.

„Daß jetzt endlich diese wahnsinnigen Bewegungen. Weißt Du auch, daß Du Dich manchmal im Bett aufrechtst und sie ausführt.“

Er seufzte wie in Verzweiflung.

„Zwar weiß ich es nicht, aber ich glaube es Dir gern.“

„Wenn Du mir wenigstens sagen wolltest, was Du damit bezweckst?“

„Bewegung... Blutzirkulation, Kind... nichts als das.“

Sie warf trotzig den Kopf zurück.

„Komm jetzt vom Balkon in die warme Stube. Du erkältest Dich bestimmt.“

Er behauptete seinen Platz weiter.

„Fällt mir nicht ein... Du, kam da nicht jemand die Treppe herauf? Ist Marie eigentlich da? Nein, mein Gott, wo ist sie denn nur. Es hat geklingelt, nicht wahr?“

„Es denkt nicht daran,“ sagte Frau Lotte und kalkulierte im geheimen: „Er will nicht hineinkommen, ergo erwartete er irgend etwas, das von außen her auf unser Hauslein zukam. Vielleicht eine hübsche jugendliche Dame?“

Nun, was es auch sei, wir wollen klug sein und acht geben.“

— Und „wir“ waren erstaunlich klug.

Frau Lotte griff an diesem heiligen, sonnenhellen Sonntag sogar nach ungefähr zehn Minuten zu einer Notlüge.

„Schau, ich glaube, der Barbier klopft hinten. Bitte, öffne ihm ausnahmsweise selbst...“ Sie wußte aber genau, daß es der Hausverwalter war, der niemals wieder vor einer reichlichen Stunde schied. Nun nahm sie seine Stelle auf dem Balkon ein und spähte hinaus.

Nach einer Viertelstunde kam der Barbier. Sie triumphierte. Jetzt war ihr Mann für weitere zwanzig Minuten unschädlich gemacht. In dieser Zeit konnte sich vieles ereignen... Und es ereignete sich wirklich allerlei.

Ein Telegramm kam... Frau Lotte hielt das Briefgeheimnis sonst in allen Ehren... aber heute war sie gleichsam durchleuchtet von dem zwingenden Wunsch nach Klarheit. Einen Augenblick moß sie es unschlüssig in der Hand. Dann löste sie vorsichtig die kleine blauegederete Marke, die es verschloß und vertiefte sich in seinen Inhalt.

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

den mürbe geworden, so gibt man die erste Furche im Herbst und läßt das gepflügte Land über den Winter liegen. Falls der Boden naß war, zeigt er sich für eine Kalkdüngung dankbar. Zuerst wird gewöhnlich Hafer angebaut, mit dem man gewöhnlich hübsche Resultate erzielt, besonders wenn man neben Stalldünger auch einen mineralischen Dünger, z. B. Thomasmehl verwendet. Nach Hafer baut man gewöhnlich Korn an, dem man eine Düngung gibt, wenn die Haferernte eine bloß mittelmäßige war. Im Falle der Hafer, wie es vornehmlich bei lang ausgeruhten und von dem Weidevieh gedüngten Hutweiden der Fall ist, eine üppige Fehung lieferte, entfällt die Düngung, welche dann für die nächste Hackfrucht vorbehalten bleibt. Jene Flächen, welche zu Wiesen verwandelt werden sollen, bedürfen zwar eines mehrjährigen Wechselbaues nicht, sondern können mit Klee und Gräsern bebaut werden. In diesem Falle gibt man vor der Besamung im Spätherbst eine Düngung mit 6—8 Meterzentner Thomasmehl und ebensoviel Kainit.

Die Uebarmachung von Weidegründen brachte oft so erstaunliche Resultate, daß sie mehr als den doppelten, ja oft dreifachen Ertrag an Körnern und Stroh lieferten.

Eine steinige Hutweide, die im Kataster nicht unter die unproduktiven Gründe gerechnet war, aber nicht einmal dem Weidevieh genügte, mußte mittels Dynamit von den großen Steinblöcken befreit werden. Die Arbeit schien jedermann unrentabel; umso mehr, als sich noch das Herauslösen der Steintrümmer und das Reinigen des Bodens von den Steinen als langwierige Arbeit herausstellte. Doch machten sich diese Arbeiten bezahlt, schon im ersten Jahre ließ der neue Acker die spätere Fruchtbarkeit erhoffen, stand ja der Hafer manneshoch. Jeder Vorübergehende war von der Leppigkeit des Hafers so überrascht, daß man sich in Ausdrücken des Staunens entließ.

Der Abschluß der ersten Ernte gestaltete sich so erfreulich, daß der Besitzer des Ackers nicht nur seine großen Auslagen mit dem Kornerlöse deckte, sondern das Stroh als Ueberschuß betrachten konnte.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 4.

3/912 Vic. Auszug aus dem Vortrage des berühmten Deeser Obtzüchters bezüglich Obstbau und Obstverwertung. Landwirtschaftliche Vorlesungen werden in diesem Jahre wegen der damit verbundenen kostspieligen Ausgaben nur zwei gehalten, in Weißkirch den 11. Februar nachm. 2 Uhr, in Oradna den 25. Februar vorm. 11 Uhr. — Seelforger, Lehrer und Notare jedoch werden ersucht, im Falle sie geneigt wären, Vorlesungen zu halten, sich zu melden: Komitatshaus 11. Stock, Tür Nr. 5, wo die diesbezüglichen Hefte kostenlos bezogen werden können.

Holzverkauf in der Gemeinde Wallendorf am 7. Februar 1911 vorm. 9. Uhr, in Bimaf den 5. Februar vorm. 9 Uhr.

Estras din foaia oficioasă comitatensă nr. 2.

Hotăria despre ajutorarea vigilului de drum N. Moga.

Despre tăierea obligată a vitelor la abatoriă.
Despre implerea ghetiarelor comunale.
Despre incetarea cholerei.

Nr. 3.

Despre prevederea casei comitatense cu apeductul și canalizare.

Concesiune de colportaj pentru foile A nap, Budapest, Kis újság, Az est, Uj lap, Népszava, A polgár, Ejnye be jó și Sport hírlap.

Despre folosirea drumului lateral dela vama din Gura Haiti.

Concurs la patru stipendii pentru moșit.

Concurs la postul de vicenotar in Somsaleu.

Licitatie minuendă pentru facerea podurilor pe drumurile vicinale din cercul Jadului.

Licitatie cu oferte pentru facerea grămezilor de prund pe drumul de stat.

Boale de vite. Vărsat de oi in Ilvamică, Rus. Turbă in Borgoprund, Borgotiha, Dumitrița, Șeulmare, Sirling, Muci in Bistrița. Tăciune in Zselyk. Ciumă de porci in Borgoprund, Sängeorgiulsăesc Șimotelnic și Zselyk.

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute Sonntag, den 28. Jänner l. J., predigt in der ev. Stadtpfarrkirche Stadtpfarrer Dr. Gustav Reich. Die Amtswoche hat Stadtprediger Wilhelm Arz.

Frauenvereinsball. Der ev. Frauenverein veranstaltete Dienstag, den 16. Dezember l. J., im großen Saale des Bistritzer Gewerbevereines einen Kostümball und zwar, abweichend von der althergebrachten Form dieser Bälle, diesmal im Biedermeierstil. Der Saal war zu diesem Zwecke sehr hübsch mit Silhouetten, von denen einige wirklich künstlerisch wirkten, mit den Kugelbäumchen, die für den Biedermeierstil so charakteristisch sind, mit Hecken und Gärten, in denen es sich wohl gut plauschen ließ, dekoriert. All dies versprach einen sehr gelungenen, amüsanten Ball. Der Besuch war auch zufriedenstellend, es hatten sich neben den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit, alles wie in den früheren Jahren eingefunden und man wartete gespannt auf den Einzug der Mästen, der gegen 1/2 10 Uhr erfolgte und zur allgemeinen Ueberraschung konnte man wahrnehmen, daß nur zirka 16 Mädchen, kein Herr im Biedermeierkostüm erschienen war, was wohl gegen das sonstige bunte Treiben frappierte. Nichtsdestoweniger aber boten diese Mädchen in den zarten, in blaffen Tönen gehaltenen Kostümen mit den Kränzchen in den Haaren und an den Kleidern einen sonnigen Frühlingsanblick. Der Ball wurde durch eine Polonaise eröffnet, an die sich die gewohnten Tänze angeschlossen und bei denen fleißig mitgetanzt wurde; man wurde aber den ganzen Abend das Gefühl, daß etwas nicht stimmte, nicht los. Jedenfalls war es ungünstig, daß der Ball mit Rücksicht auf das rumänische neue Jahr von Samstag auf Dienstag verschoben werden mußte und, daß sehr spät publiziert worden war, daß der Ball im Biedermeierstil stattfinden sollte.

Von anderer Seite wird berichtet: Der diesjährige ev. Frauenvereinsball bedeutet das bedauerliche Mißlingen eines schönen Planes. Wenn er wirklich als „Biedermeierball“ zustande gekommen wäre, hätte der Verein außer der Geldbeschaffung, dem Hauptzweck des Balles, auch eine künstlerische Leistung geboten. Die Ursache des Nichtgelingens liegt unserer Ansicht nach weder in der Idee, noch an mangelndem Verständnis des Ballauschusses, noch am guten Willen des ballsuchenden Publikums, sondern einzig und allein daran, daß der Plan des Frauenvereins zu spät bekannt wurde, als sich die Hersteller der Dekoration nicht mehr eingehend mit Stilstudien beschäftigen konnten und viele Ballbesucher schon Kostüme vorbereitet hatten. Sehen wir nun an, was der Ball tatsächlich war, und nicht, was er hätte sein können. Ein animiertes Tanzvergnügen, dem sich immerhin das Interesse sämtlicher Kreise unserer Stadt zuwandte. Er bot auch einen kleinen Reingewinn, der aber zu der aufgetriebenen Mühe in keinem Verhältnis steht.

Zimmerhin wäre es schade, wenn man nun in Zukunft ein für allemal von der Veranstaltung einheitlicher Kostüme abläße. Sie können auch dazu dienen, den Sinn für Schönheit und Einfachheit zu pflegen; es ist auch ein schöner Zug im Volksleben, wenn der einzelne fähig ist, sich als ergänzendes Glied irgend einem Ganzen anzupassen und einzufügen, selbst wenn sich diese Anpassung nur auf den äußeren Menschen bezieht.

Der Faschings-Frauenabend mit durchwegs humoristischem Programm ist wegen dem Kostümkranzchen des Turnvereines auf den 8. Februar verschoben.

Das Vergnügungskomitee.

Wintervorlesung des Vereins zur Förderung des Frauenwerbes. Montag, den 22. d. M., las Herr Pfarrer Johann Bredt aus Waltersdorf über „Kleine und große Tiere“. In seiner gewohnten, gemütvollen und anschaulichen Art wies der Vortragende nach, wie sich auch der heutige aufgeklärte Darwinist der Meinung des naiven Bibeldarwinisten anschließen könne: „Und siehe, alles war sehr gut“. Die Natur treibt mit der Ausgestaltung ihrer Geschöpfe kein Spiel, keinen Luxus. Ursache und Wirkung liegen deutlich vor Augen. Diesmal erklärte er jene Anpassungserscheinungen, die sich aus der Parallele zwischen Längen- und Oberflächengröße und Masse der verschiedenen Tierkörper erklären. Der Besuch ließ erfreulicherweise nichts zu wünschen übrig.

Der Ball junger Kaufleute fand am Abend des gestrigen Sonnabends statt und war ziemlich besucht.

Das Wetter hat in den letzten Tagen vollständig umgeschlagen. Die nahezu dreiwöchige Kälte, die bis 23° Celsius erreichte, hat aufgehört und es ist Tauwetter mit vorübergehendem Regen eingetreten, dem auch der prächtige Schlittenweg zum Opfer gefallen ist.

Für Klavierbeffer. Hesel, Klaviertechniker aus Hermannstadt, ein gewissenhafter und guter Klaviertechniker, ist in Bistritz eingetroffen, um hier und in der Umgebung Klavierstimmungen und Reparaturen auszuführen. Anmeldungen, die möglichst rasch erbeten werden, übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung Carl W. Schell.

Kundmachung. Am 21. d. M. wurde ein mit Anhängsel versehenes Damenarmband gefunden, welches der Eigentümer bei der hies. Polizeihauptmannschaft übernehmen kann.

„Um 12 Uhr treffen Exerzierplatz. Gute Hoffnung. Die Dicke . . .“

Frau Lotte mußte sich an der Tür festhalten, so heftig taumelte sie nach dem Genuß dieses Morgengrußes. Jetzt war ihr alles klar . . . Das veränderte Wesen — die vollständige Gereiztheit und das häufige Ausbleiben an den Sonntagen. Sie war in furchtbarer Aufregung. Zuerst wollte sie zu dem Treulosen stürzen und ihn zur Rechenschaft ziehen, eine Droschke besorgen und zu ihren Eltern auf das stille, große Landgut fahren. Dann aber besann sie sich . . . Die angeborene Schlange regte sich im Busen. Vorsichtig verschloß sie das Telegramm wieder und schickte es ihm durch die heimkehrende Marie hinein.

Als er überraschend schnell in Mantel und Hut vor ihr stand, lächelte er ihr zu, wie in den ersten Tagen ihres seligen Flitterglücks. „Beliebtes Herzblatt, ich bin sehr traurig, daß ich Dich schon jetzt verlassen muß . . . Da telegraphiert mit solchen mein Baurat, daß er mich schon um 12 Uhr erwartet. Da, lies selbst die Unglücksbotschaft Ruckuck, wo habe ich doch gleich das Telegramm . . . Zum Verzweifeln, hat mir das der Kerl, der Barbier, der immer alle Papierchnitzel auffammelt wie ein Papierkorb, wahrhaftig mitgenommen.“

„Bemühe Dich nicht,“ sagte Frau Lotte und biß in ihr Taschentuch. „Darf ich Dich vielleicht von Baurats abholen? Ich bin der lieben alten Dame ohnehin schon längst einen Besuch schuldig.“ Er hob erschrocken die Hand.

„Ich bitte Dich, Kind, mische Dich um Gottes willen nicht in unsere dienstlichen Sachen. Du könntest mir damit erheblich schaden. Erwähne auch nichts von dem, was ich Dir gesagt habe. Es ist nämlich vertraulich . . . streng vertraulich . . .“

Als er gegangen war, sank sie auf den nächsten Stuhl und begann verzweifelt zu schluchzen.

Es war erwiesen, daß er die Wege der Liebe ging zu einer andern . . . Ihr Glück war dahin, aber sie würde nicht eher ruhen, bis sie wenigstens diese andere von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte. Ein starker Mut besaßte sie plötzlich. Wie gut, daß kaum zehn Minuten entfernt ihre beste Jugendfreundin bei ihren Eltern lebte. Nicht allein würde sie den schweren Weg gehen . . . sondern die, welche wie eine Schwester zu ihr stand, sollte sie begleiten.

In fieberhafter Eile kleidete sie sich an und eilte zum Haus hinaus über die Straße.

— — — Melanie Rahmann hörte die Aufgeregte ruhig an.

Daß Deinen Mann irgend etwas von einschneidender

Bedeutung bewegt, ist mir allerdings ja auch aufgefallen, aber ich kann mir nicht denken, Lotte . . . Schon füllten sich die klaren Augen von neuem mit dunklen Tränen.

„Komm und sieh . . . und dann hilf mir weiter raten, ich bin ja wie zerbrochen . . .“ Sie schritten langsam auf dem schmalen Waldwege dahin, auf dem in einer kleinen Stunde der Exerzierplatz zu erreichen war. Melanie Rahmann unterbrach das Schweigen plötzlich.

„Du, Lotte, als ich am letzten Sonntag hier spazieren ging, begegnete ich Deinem Mann und einem Herrn, der hier in Deida Tiefbauingenieur ist . . .“

„Und das erzählst Du mir erst heute und so ganz beiläufig.“

„Ich habe es vergessen . . .“

„Siehst Du, just an dem Tage bestellte er mir einen Gruß von der Baurätin . . .“ Sie schwiegen wieder. Frau Lotte weinte leise in ihr Taschentuch hinein und stolperte dabei zuweilen über die spitzen, aufragenden Wurzeln der alten Fichten. — Endlich spannte sich der hartgefrorene weißliche Sand des Exerzierplatzes vor ihren Blicken aus. Sie strengten beide die Augen an, um irgend etwas Verdächtiges zu sehen, wurden aber nur den großen Schuppen gewahr, der zur Sommerzeit die Gerätschaften für das Abkochen des Militärs barg.

„Ich glaube, Melanie, Du bleibst jetzt ein wenig zurück,“ sagte Frau Lotte und in ihrer Stimme zitterte die Angst vor den nächsten Minuten. Die Freundin nickte und setzte sich auf einen vom Winde gefällten Baumstamm, während Frau Lotte tapfer vorwärtschritt.

Plötzlich hielt die kleine Frau inne, stand still und richtete ihre Blicke gen Himmel . . . Dort oben in dem lichten, klaren Himmelsblau schwang sich eine große zweifarbige Libelle hoch . . . Noch immer begriff sie nicht . . . sie sah nur die hellen, leise flatternden Flügel im Gold der Sonne und dachte erstaunt und beiläufig:

„Da versucht sich schon wieder jemand mit einer Flugmaschine . . .“

Dann suchte und spähte sie weiter. Wohl eine halbe Stunde irrte sie umher. Da gab es plötzlich ein seltsames Knacken und Surren. Sie hatte die blinkenden Flügel über ihrem Haupt längst vergessen, jetzt brachten sie sich wieder in Erinnerung. Der große Vogel, den Menschenknecht geschaffen, stieg langsam hernieder, als hätte er Willen und Ueberlegung und noch langsamer entstieg ihm zwei Männer . . .

Frau Lotte weitete ihre Augen und starrte unverwandt zu den beiden hinüber . . . Sie sanken sich in die Arme

und hielten sich wahrhaftig einen Herzschlag lang innig umschlungen . . .

Und ihre Augen wurden noch größer, erstaunter und dunkler . . .

Sie stürzte vorwärts . . . sie schrie etwas in die klare, stille, scharfe Luft hinaus:

— — — „Franz . . . Du Gott sei Dank . . .“

Er fuhr sich über die Stirn, als kehrten ihm erst ganz langsam die Gedanken an alles, was er hier auf Erden zurückgelassen hatte, wieder. Dann schlang er den Arm um sein junges Weib und küßte sie auf den Mund.

„Jetzt ist alles gut, mein Lieb . . . auch die Sonntage gehören wieder Dir und der gestrenge Herr Baurat taucht in das Meer der Vergessenheit. Denn mein treuer Helfer . . . da, bitte schön, steht er diskret uns mit dem Rücken zu . . . hat durch seine letzte Verbesserung unser Werk so gefördert, daß wir es schon jetzt der öffentlichen Kritik übergeben können . . . Hier, liebe Lotte, Herr Ingenieur Doktor Diebicke, der mir auch heute früh jenes Telegramm gehandt hat . . .“

Und Frau Lotte konnte nichts weiter tun, als ihm die kleine Hand entgegenstrecken und die seine recht herzlich drücken. Dann sagte sie leise:

„Nicht wahr, Sie werden jetzt meinen Mann begleiten, Herr Die . . . dicke . . . unsere Gans reicht . . . sogar noch für die, welche im Wald auf mich harret . . . für meine Freundin Melanie Rahmann.“

Der junge Ingenieur hob den Kopf, sah Frau Lotte prüfend an, als ob er das Spiel irgend eines Teufelchens in ihren Augen belauschen wollte, sah aber nichts, als das herzlichste Wohlwollen und das reinste Glück und sagte des halb dankbar:

„Ich komme gern und Fräulein Rahmann ist eine liebe Bekannte von mir, die ich mich unsagbar freue wiederzusehen . . .“

— — — Es wurde ein wundervoll lustiges Mittagessen.

Die Damen hatten wahrhaftig von dem alten Burgunder, den der Baumeister zur Suppe aus dem Keller holte, einen Schwips, denn wie hätten sie sonst wohl so anhaltend und festig über den ehfamen Namen „Diebicke“ lachen können . . . besonders, da er Melanie Rahmann schon längst als der schönste und begehrenstwerteste erschienen war . . .

Es wurde ihnen aber alles Richern vergeben. Denn die Herzen der beiden Luftbesieger flogen ihnen auf den goldenen Flügeln einer heißen, treuen Liebe entgegen . . .

Der fünfte Les- und Sprechabend des II. Bistriger landwirtschaftlichen Ortsvereines findet Mittwoch, den 31. Januar, 5 Uhr abends, in der Girsch-Csallner'schen Restauration statt, wozu die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert werden. Zur Besprechung gelangt die Frage: „Hat bei der Umveredlung eines Obstbaumes die alte Unterlage Einfluß auf die aufveredelte Obstsorte?“

Zeichen der Zeit. Die Diensthoten-Monats- und Jahreslöhne haben eine staunenswerte Höhe erreicht. Sie sind nachgerade zu der Höhe von „Hundert“ hinaufgestiegen, aber nicht etwa hundert Kronen, sondern hundert Gulden oder zweihundert Kronen hat dieses „Hundert“ zu bedeuten. Und das bringen Dienstmägde zustande, die weder das Bügeleisen, noch die Scheuerbürste recht handhaben können. Auch die Goldschneider kennen keine Grenzen im Verlangen. Für das Schneiden einer halben Fuhr verlangte einer rund 3 Kronen.

Nichtigstellung. In unserem Bericht über den letzten Lechniger Brand haben wir Nachstehendes zu berichtigen: der Brand ist nicht durch die Explosion des Benzinmotors, wie angegeben wurde, entstanden, sondern auf bisher unaufgeklärte Weise. Ferner sind bei diesem Brande nicht 3, sondern nur 2 Scheunen vom Feuer verzehrt worden.

Aus Kleinbistritz ist eine sehr bedeutsame Begebenheit zu berichten. Es sind in dieser kinderarmen Gemeinde in der vorigen Woche nämlich elf Paare getraut worden, was seit undenklichen Zeiten sich hier nicht ereignet haben dürfte. Wie ist das möglich? wird der freundliche Leser fragen. Nun, die lieben Kleinbistritzer wissen sich in solchen Fällen, wo sie zur Erkenntnis kommen, daß das Leben zwecklos ist, wenn man keine Kinder hat, schon zu helfen. Sie halten in den Nachbargemeinden Umschau und holen sich Bräutigame und Bräute von dort, wo sie sie eben finden. So brachten sie diesmal eine Braut aus dem ziemlich entfernten Waltersdorf, dann aus Windau einen Bräutigam usw. Die Zahl der übriggebliebenen heiratsfähigen Mädchen beträgt gegenwärtig in Kleinbistritz drei. Konfirmiert soll heuer nur ein Mädchen werden. Das sind schöne Aussichten auf Volksvermehrung!

Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine vorläufige Broschüre des Chefarztes der Finken-Kur-Anstalt Dr. med. G. Guttmann. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartigen Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es vollständig unsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hievon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 873, Müggelstraße 25, zu schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

Junge Robinsone mit Dolchen bewaffnet. Zwei Brüder, Söhne des in Budapest wohnhaften Vorarbeiters der ungarischen Staatsbahnen Johann D., haben, durch die Lektüre von Detektivromanen und den häufigen Besuch der Kineatographentheater veranlaßt, den Entschluß gefaßt, die Welt zu bereisen und die Kosten durch Betteln und, wenn es nicht anders geht, durch Raub aufzubringen. Die zwei Robinsone begaben sich heute morgens zu Fuß auf die Weltreise, sie kamen aber bloß bis Ratosesaba, wo man sie halb erfroren, erschungert aufgriff und ihrer Robinsonade ein jähes Ende bereitet.

Die jugendlichen Abenteurer, deren Weltreise einen so raschen Abbruch erleiden sollte, frequentierten die auf der Gyalerstraße befindliche Bürgerschule, der ältere, der 13-jährige Ludwig, die III. und der 10-jährige Karl die I. Klasse. Sie hatten unter ihren Schulkollegen einen Räuberband nach dem den Indianergeschichten entnommenen Muster gegründet, und der Ältere wurde mit Akklamation zum Häuptling erhoben. Es wurde von den Mitgliedern des Bundes der folgende „Blutvertrag“ unterfertigt:

„Ich Unterfertigte verpflichte mich, folgende Vertragspunkte einzuhalten:

1. Ich unterwerfe mich unbedingt und blind dem Kommando des Häuptlings.
2. Wer die Vertragspunkte verletzt, dem Häuptling gegenüber sich renitent benimmt oder die Geheimnisse verrät, wird aus dem Bunde ausgeschlossen und schwer bestraft.
3. Das Symbol des Bundes ist eine blutige Art, Mit dieser Art werden wir siegen und jedermann, der uns entgegentritt, zu Boden strecken.

Unser Häuptling ist Ludwig D.
Acht Jüglinge der Gyaler Bürgerschule waren für diesen Bund gewonnen. Sie stahlen zuhause Küchenmesser und Äxte, welche sie scharf schliffen. Die Zausengelder sparten sie zur Anschaffung von Dolchen und Jagdmessern zusammen. Aus Sackleinwand machten sie Provianttäschchen und außerdem erwarben sie eiserne Stäbe mit Bleitugeln.

Heute morgens 4 Uhr sollte die große Tour angetreten werden. Das vorläufige Ziel war Fiume. Beim Mendezpous nächst dem Steinbucher unteren Bahnhofe erschienen vor Morgenrauschen die Brüder D. Die andern sechs wollten zwar gegen 3 Uhr morgens aus ihren Wohnungen davonschleichen, wurden aber von ihren Eltern ertappt und zurückgehalten. Ins Kreuzverhör genommen, lieferten sie ein Arsenal von verdeckt gehaltenen scharfgeschliffenen Werdwerkzeugen aus. Nur die Brüder D., jeder mit zehn Hellen in der Tasche, traten bei einer Kälte von 18 Grad unter Null den langen Weg an. In Ratoskerekur angelangt, wärmten sie sich an dem Feuer, welches Eisenbahnarbeiter auf offener Strecke zurechtgelegt hatten. Am Abend trafen sie in Ratosesaba ein, jeder hielt die mit Hühnerblut besetzte Hacke in der Hand. Sie betraten das erste Haus und baten um Nachtquartier und Verpflegung. Die Hausfrau erschrak und alarmierte die Ortsgendarmerie, und die beiden Burken, deren Verschwinden schon am vormittag vom Vater der Polizei zur Kenntnis gebracht wurde, wurden unter Eskorte zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Sie wurden ihrem Vater übergeben. Mit einer tüchtigen Tracht Prügel endete vorläufig die Robinsonade.

Zum Verrücktwerden . . . ! Aus dem russischen Gouvernement Witebsk wird Petersburger Blättern folgendes Histrionchen berichtet: Ein Bursche von 19 Jahren, Dimitri Kireoi, heiratete vor drei Jahren eine fünfundsiebzigjährige Witwe, Anna Stabren, die aus erster Ehe eine fünfzehnjährige Tochter Katharina besaß. Trotz des großen Altersunterschieds lebte das junge Paar glücklich. Nun aber begann Kireoi, ein Mann von fünfzig Jahren, der jungen Katharina den Hof zu machen. Da die Geistlichen Schwierigkeiten in den Weg legten, wandte er sich an das Konsistorium mit dem Gesuch, das Mädchen heiraten zu dürfen. Das Konsistorium sah keinen Grund, dies zu verweigern und die Heirat fand statt. Der Ehe entsproß ein Sohn. Von dieser Zeit an begann der alte junge Ehemann Geistesgestörtheit zu zeigen. Er verlegte sich darauf, auszufitteln, in welchem Verwandtschaftsgrade er zu seinem Schwiegervater, zu seiner Frau, zu seinem Söhnchen und zu sich selbst stehe, und als ihm dämmerte, daß sein Söhnchen der Bruder seines Schwiegervaters, er selbst aber der Großvater seines leiblichen Sohnes, sein erster Sohn dagegen sein Schwiegervater, er selbst, der Vater des kleinen Söhnchens, zugleich dessen Stiefurgroßvater, die Mutter des Kleinen aber zugleich Stieftochter und Schwiegermutter seines Großvaters, seine Großmutter aber seine Schwägerin und zugleich die Schwiegertochter ihrer eigenen Tochter, die Mutter des Jungen zugleich seine Stiefurgroßmutter sei — da fing er an, schwermütig zu werden.

Die Liebe des Mannes. Wie man sich die Liebe des Mannes erlangen und sich diese erhalten kann, das hat schon vielen Mädchen- und Frauenherzen Kopfzerbrechen und nachdenkliche Stunden verursacht. Schon vor Hunderten von Jahren hat sich das schöne Geschlecht mit solchen Gedanken getragen und verjüngte damals oft, sich durch Zauberkünste und Sympathiemittel in den Besitz des Geliebten zu setzen. Heutzutage sind unsere jungen Frauen und Mädchen besser daran, denn ihnen sagt man ein unfehlbar sicheres Rezept, das tausendfach erprobt ist. „Kerne gut kochen mein Kind, denn die Liebe des Mannes geht durch den Magen“, rufen ihnen erfahrene Mütter, und achte auch besonders darauf, daß nur mit echtem Kathreiners Kneipp-Walzsaft ein wohlgesundes und gelundenes Kaffeetränkchen zubereitet werden kann. Der echte „Kathreiner“ bleibt sich in seiner unveränderlichen Güte stets gleich, und wegen seines geringen Preises erlauben die folgenden Töchter auch stets, daß die häuslichen Tugenden von den Ermählten ihres Herzens hoch eingeschätzt werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Öffentlicher Dank.

Das ergebenst gefertigte Kommando erachtet es als angenehme Pflicht, allen jenen, die zu dem so schönen Gelingen des am 20. d. M. stattgefundenen Faschingstanzkränzchen des Korps beigetragen haben, höflich und ergebenst Dank im Namen des Dienstes zu sagen. Hauptächlich auch dem löbl. Regimentskommando für die billige Ueberlassung der Musikkapelle, dem löbl. Gewerbeverein für die Lokalitäten, allen führenden Persönlichkeiten unserer Vaterstadt für ihr freundliches Erscheinen, allen Damen und Herren, auch die dem Korps angehören, für die zahlreiche Beteiligung, dem wackeren Vergnügungsausschuss für das schöne Arrangement, nicht zuletzt aber auch allen jenen, die zum materiellen Gelingen durch Ueberzahlungen unsere ideale Sache fördern halfen. Es sind dies die Herren: Knopf, Feldweibel 80 h, Popowics, Feldweibel 1 R 40 h, Budaker Michael 40 h, N. N. 4 R 20 h, Trautk Albrecht 1 R 40 h, Teufel Johann 4 R, Landt Gottfried 40 h, Budaker Oskar, Direktor 3 R, Schuller Albrecht 40 h, Pfingstgräf Karl 40 h, Wollmann Jr. 40 h, Klee Michael 2 R, Wollmann Viktor 40 h, Kramer Karl 40 h, Brojer Jr. 80 h, Pfingstgräf Albert 40 h, Braunberger Karl 2 R 40 h, Weisfrach Johann 1 R, Göckler Gustav 40 h, Scholtes Wilhelm 80 h, Franz Schreiber, Bürgermeister 3 R 40 h, Groß Martin 40 h, Fr. Sadler, Bürgermeister d. N. 3 R 40 h, Ganzhang Michael 20 h, Kereßtes Emil 5 R, Materna Josef 40 h, Biro V. 20 h, Thomae Friedrich 1 R 20 h, Fischer Erwin 40 h, Knall Gustav 3 R 40 h, Knab Rudolf 1 R 40 h, N. N. 40 h, Grelmann Karl 60 h, Keszler Gottfried 60 h, Rohrus G. 1 R, Drendi N. 1 R, Eisenburger M. 60 h, Stolzenberg Fritz 5 R, Dorfi Karl 1 R 40 h, Drendi Friedrich 5 R, Klein N. 40 h, Sadler Karl 40 h, Paulini Karl 5 R, Hann Friedrich 40 h, Demhoff Karl 2 R 20 h, Thomae Karl 1 R 40 h, Neston Bruno 40 h, Wellmann Friedrich 1 R, Dengler Karl 1 R 40 h, Theil Hermann 80 h, N. N. 80 h, Roth Karl 80 h, 40 h, Töper Martin 40 h, Konnerth Josef 40 h, Konnerth Andreas 1 R 80 h, Zing Stefan 5 R 40 h, Lani v. Gottfried, Wizegepar 3 R 40 h, Brecher Davids Söhne 5 R, Sahlung Emilie 5 R, Dr. Wiss Kornel 5 R, Gal Gustav 4 R, Hoffmann Jeno 1 R 40 h, Dr. Ungyaloffy Arpad v. 3 R, Dr. Brecher Josef 5 R, Zwick Hermann 4 R, Oberst Mayer Richard 5 R, Herzberg Karl-Budapest 5 R, Mohrlich & Brech r 20 R, Ludwig Mina 10 R, Fr. Kernreuter-Wien 4 R, Zsaszal Jfal 3 R, Walter Peter 5 R, Fischer Josef 10 R, Gottstein Karl 5 R, Rabdebo Franz 6 R, Geist Daniel, Senator 5 R, Wellmann Traug. 80 h und Königstein Eduard-Wien Einladungen und Tanzkarten. Nochmals höflichsten Dank Allen und Jedem!

Mit Wehrmannsgruß und Gut Heil!

Bistritz, 21. Januar 1912.

Das Kommando der freiw. Feuerwehr.

Gustav Csallner
Schriftwart.

Carl Csallner
Hauptmann.

Öffentlicher Dank.

Aus Anlaß des Balles vom Bistriger ev. Frauenverein haben noch gespendet: Frau Luise Kramer Stadtpfarrerswitwe 10 R, Herr und Frau Magistratsrat Daniel Geist 5 R, Frau

M. Hajnal, Doktorsgattin 4 R, Frau Mina Penteker, Dekonomsgattin 4 R. Es sagt hierfür herzlichsten Dank im Namen des Ausschusses

Marie Decani,
Vorsteherin.

Der ev. Frauenverein u. B. sucht für das Sommerajyl eine tüchtige Frau oder älteres Mädchen. Gehalt 50 Kronen per Monat. Bewerberinnen haben sich bei der Vorsteherin, Frau Direktorsgattin Marie Decani (Untere Vorstadt), zu melden.

Bistritz, Jänner 1912

Zu Auftrage des Ausschusses
Richard Alberti,
Schriftführer.

INSERATE.

*Das gesündeste
Kaffeegetränk
ist seit 26 Jahren
Kaffeeinnee
Sinnige-
Walzkaffee*

*Ein vorzügliches
Kaffee-Getränk!*

*Kaffeeinnee
bringt Glück ins Haus.*

Ein echter, schöngezeichneter, fehlerfreier

Pinzgauer Bier,

16 Monate alt, ist zu verkaufen bei 39 1-2

Martin Konnerth, Str. 24 in Schönbirk.

Konkursauschreibung.

Zur Besetzung einer Streckenwächterstelle für die Strecke Bestertze-Windau mit dem Sitze in Bestertze wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben. Mit dieser Stelle ist eine Jahresentlohnung von jährlich 720 K verbunden.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 30. Januar 1912, 12 Uhr mittags, beim gefertigten Stadtmagistrate eingeben.

Bestertze, am 17. Januar 1912.

Der Stadtmagistrat. 35 2-2

Papier à Cigarettes



ABADIE

**Wiener
Landwirtschaftliche Zeitung.**
Biertel, 2 6, halbj. 12, ganzl. 24
Wöchentlich zwei Nummern. Probenummern gratis u. franko
Biertel I. Schanzlergasse 6.

Nach Bistritz zuständige Herren und Damen, im Alter von 18 bis 45 Jahren stehend, werden zur **Aufnahme** in den **3. Leichenbestattungsverein** in Vormerkung genommen im Geschäftsfokal des Friedrich Stolzenberg. 31 2-3

Am 1. Februar wird ein neuer Kurs für **Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidernähen** eröffnet. Dauer des Zeichenkurses 3-4 Wochen, anschließend Nähunterricht mit praktischer Übung des Zuschneidens. Anmeldungen nimmt entgegen **Flora Weingärtner** Holzgasse 15. 32 2-2

Liniment. Capsici comp., **Anker-Pain-Expeller** ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird. **Warnung:** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h, K 1.40 und K 2.— vorräthig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Dorst, Apotheker in Budapest. **Dr. Nichters Apotheke** und „Goldene Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Renauers Oekonomie-Motor „Bauernfreund“ ist die beste Tier- und Menschenkraft ersetzende Kraftmaschine, unentbehrlich für jeden Landwirt und Gewerbetreibenden. Bestes inländisches Fabrikat. Dreijährige reelle Garantie. Viele hunderte Anlagen im Betriebe. Man lasse sich Prospekte, Atteste und Kundenlisten kommen. **Motorenfabrik Felix Renauer, Gloggnitz 21** und erkundige sich dort, wo die Renauer-Motore schon viele Jahre im Betriebe stehen. Ingenieurbesuch und Kostenvoranschläge umsonst. Solvente Rayonvertreter an allen Orten gesucht.

Nr. 5912 prot. şedinţ.

Publicaţiune.

Pentru edificarea şcoalei gr.-cat. din Sajosolyos (Besztercze-Naszód) se va ţinea licitaţiune minuendă in 12 Martie 1912, la 10 oare a. m. in cancelaria parochială din loco. Doritorii de a licita au se depună cautiunea de 10 percente inainte de inceperea licitaţiunei in sumă de 545 cor. 99 fill. Planul, preliminarul de spese şi condiţiunile de licitare se pot vedea la oficiul parochial. Şoimus. la 22 Januarie 1912.

41 **Ioan Baciú, preot.**

Prof. Dr. Schleich's Wachspastaseife und Hautcreme sind die ärztlich anerkannt besten Mittel zur Hautpflege. Erhältlich in Apotheken, Drougerien, Parfümerien etc. **Vertriebsgesellschaft Prof. Dr. Schleich'scher Präparate Wien, X. Gudrunstrasse Nr. 105.** 3 2-5

Convocare.

Domnii acţionari a institutului de credit şi economii »Monoreana« societate pe acţii in Monor in virtutea § 18 din statute invită la

XV adunare generală ordinară

care se va ţinea in Monor in localul şcoalei confesionale in 20 Februarie 1912, la 10 oare a. m. cu următorul

program:

1. Deschiderea şedinţei prin preşedintele.
2. Verificarea membrilor acţionari.
3. Reportul direcţiunei şi a comitetului de supraveghere despre starea întreprinderii preste tot cu prezentarea bilanţului pe 1911.
4. Distribuirea profitului curat.
5. Alegerea membrilor in direcţiune pe periodul de 3 ani.
6. Alegerea membrilor de supraveghere pe un an.
7. Esmiterea alor 2 acţionari pentru verificarea procesului verbal.
8. Eventuale propuneri.

Din şedinţa direcţiunei institutului de credit »Monoreana« ținută in Monor la 23. Januarie 1912.

42

Directiunea.

246—1911. sz.

Árlejtési hirdetés.

A vármegyei törvényhatósági bizottság 9780—836 1911. számú veghatározatával Borgóprund községhezának és gazdasági épületének teljes átalakítási és javítási munkálatait 34388 korona 96 fillér összegben engedélyezvén, azok 1912. évi február hó 19-én d. e. 11 órakor a községi irodában nyilvános árlejtésen fognak kiadni.

Vállalati munkabér a költségvetésben irt egységárák szerint fog kifizetett.

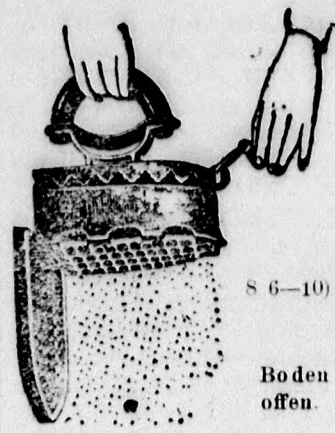
Ajánlattevő köteles a vállalati összeg 5%-át készpénzben, vagy ezen összegnek megfelelő óvadékképes értékpapirban biztosítékul letenni, mely összeg, ugyszintén a havonként átveendő munkát kereseti kimutatásának összegéből levonandó 5% fog biztosítékul szolgálni.

Vállalkozó köteles a 83000/1907. B. M. számú közszállítási szabályrendelet rendelkezéseit betartani.

Ajánlatok tehetők szóval és írásban. A zárt ajánlatok a szóbeli árlejtés megkezdése előtt adandók be és vissza nem vonhatók. Részletesebb árlejtési feltételek, terv és költségvetés a községi előljárásnál megtekinthetők.

Borgóprund, 1912. évi január hó 19-én.

Varna Viktor s. k., **Vlad Gergely s. k.,** **Jaeger Béla,** **Köller András,** községi jegyző. 40 községi bíró. körsjegyző. 34 (2-2) községi bíró.



Nur beim **Vulkan**

Kohlen-Bügeleisen öffnet sich der Boden,

wodurch die Asche sofort herausfällt. Gegenüber jedem anderen Bügeleisen **unerreichlicher Luftzug**, wodurch **innen 8 Minuten bügelfähig**, gewöhnlichste Holzkohle **verwendbar** und trotzdem **kein Kohlendampf!** Kein Blasen oder Schwenken nötig, daher **stets rasches, reines Bügeln.**

Goldene Medaille Budapest 1911.

Preis mit Patent-Handschtzvorrichtung:

poliert K 6.50, vernickelt K 7.50, unverwüstlich emailliert K 8.50

Goldene Medaille. Budapest. 1911.

Weltpatent.

In allen Eisen-, Haus-, Küchengerätehandlungen erhältlich.

Fabrikation und Weltpatentbesitzer

ARAK & FEHÉR,

Budapest, VIII., Josefiring 33.

Telefon 86—71

Szám 45.

kj. 1912.

Árverési hirdetés.

Pinták község részéről közhírre tétetik, hogy a Szamosvölgy felé eső és a gazdasági üzemterv szerint »B« g. o. 5—10. és »C« g. o. 1—3. erdőrészekben a m. kir. erdőgondnokság által kijelölt 1145 darab nyárfa 1912 évi február hó 5-én d. e. 9 órakor a községi bíró házában 1595 korona kikialtási árral árverés útján el fog adni, bánatpénz 160 korona készpénz vagy óvadékképes értékpapir.

1. Utóajánlatok nem fogadtatnak el.
2. Vevő köteles a fa árát a szerződés aláírásánál azonnal a község pénztárába befizetni.
3. Azon árverezőknek, kiknek ajánlata elfogadva nem lett, a letett bánatpénz a jegyzőkönyvön történt elismerés ellenében azonnal vissza fog adni.
4. A kihasználás a szerződésnek vagyonszüneti hatóság által történt jóváhagyása után azonnal megkezdhető, a levángadó nyárfa törzönként a m. kir. erdőgondnokság által bejelölve, lebélyegezve és számba adva lesz.
5. A nyárfa kifuvarozása az átadás napjától számítandó egy év alatt befejezendő és a hulladék kitararítandó.
6. Mindkét fél aláveti magát per esetén a beszerzei kir. járásbíróóság illetékességének a sommás eljárás szerint.
7. Az összes ezen ügyből kifolyó költséget ugymint átadás, bélyeg és írásdíjat köteles a vevő egymaga viselni.

Kelt Pintákon, 1912. évi január hó 14.

Modernes Familienblatt. **Österreich** Wien, VI. Barnabiten-gasse 7.

Illustrierte Zeitung erscheint wöchentlich.

Mit den Monatsbeilagen KUNST-REVUE und GALERIE ÖSTERREICHISCHER MALER.

Österreichische Illustrierte Zeitung Modernes Familienblatt Aktuelle Wochenchrift mit Kunst-Revue. Preis: 1/2 Schilling. 1/2 Schilling. 1/2 Schilling.

Abonnement für Österreich-Ungarn: 1/2 Schilling R. 5.— für Deutschland: Mk. 5.50 für übriges Ausland: Fr. 7.50.

Jeder neu eintretende Jahresabonnent erhält auf Verlangen die bisher erschienenen 52 Kunstblätter in Farbendruck aus der Galerie österr. Maler gratis nachgeliefert, nur für Mappe und Porto ist K 5.— aufzuzahlen. Cadenpreis der kompletten »Galerie« für 52 Abonnenten K 30. Probeblatt gratis.

GALERIE ÖSTERREICHISCHER MALER 52 KUNSTBEILAGEN AUS ÖSTERREICHISCHER MALEREI.